Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 27 (1937)

Heft: 33

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche", Bollwerk 15, entgegengenommen

Im Chlapperläubli

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's voller Schmiß:
Es ist doch nicht viel los mehr,
Selbst mit der „Tour de Suisse".
Die „Tour de Suisse'ler flitzten
Die Stadt durch und gleich fort,
Die Bundesstadt, die war doch
Nicht mal Etappenort.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's ganz entsetzt:
Die „Tour de Suisse'ler" wurden
Nur durch die Stadt gehetzt.
Sie rasten durch die Straßen
Wie wildgeword'ner Föhn,
Von „Bern in Blumen" konnten
Sie wirklich gar nichts sehn.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's ganz appart:
So wild dahin zu rasen,
Das ist nicht Berner Art.
Das imponiert uns gar nicht,
Wir finden es nicht schön,
Und wer nach Bern kommt, sollte
Auch in den Kübel*) gehn.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's fort und fort:
Das heißt Rekorde schinden
Und ist schon nimmer Sport.
Man strampelt die Pedale,
So wie es eben längt,
Gäng hü! Jedoch beim Kübel
Wird nicht vorüber g'schprängt.

Chlapperschlängli.

*) Kornhauskeller.

* * *

Der Chriesi-Köbel vom Schloß

Er isch nüt garigs der Chriesi-Köbel, aber wenn me ne einisch gseh het, so vergißt me ne nid so schnäll. I bi scho mängs Jahr nümme deheime gsi im Dorf, es isch mer halt o alles ewäg gschtorbe, so daß i dert eigetlech nüt meh z'tüe ha. Im Louf vo der Zyt ha-n-i o die einte oder andere ganz vergässe, es geit e so, wenn me nüt vo-n-enand ghört. Nume wenn i jitze a di früechere Zyte, a mi Juget, dänke, so gseh-n-i z'Dörfli vor mer, der schpitzig Chileturm, d'Chriesiallee gägem Friedhof, di glarige Söibluemematte und derhinder di heimelige Bärge. Und wenn i so sinne, so gseh-n-i gwüß i mine Gedanke der Chriesi-Köbel dür z'Mattewägli trogle. Er mues gli hunderti si, denn wo-n-i no i d'Goumschuel bi, mit em ghüselete Schürzli und de schtiffe blonde Züpfli, isch der Köbel scho-n-e alte Ma gsi. Er wohnt im üßerschte Huus gägem Bärg, i me ne alte Schober mit blinde Fänschter und ere waggelige Türe. Und wil me em Bärg der Schloßbärg seit, so seit me em Köbel sim Heimet z'Schloß. Es isch ja alles andere als es Schloß, und wenn nid im Meie und Juni der Hollunder a der einte Huuswand und d'Linde am andere Huusegge so schön würde blüje, de wär nadisch nüt Schöns a däm Hüsli. Mir hätte o di Jahr düre nie gseh, daß der Köbel öppis würd putze oder repariere, bhüetis nei; für was o?! Isch me de bim Verschteckle i d'Nechi vom Huus cho, so het me de o gmerkt, daß es gar grüsli schlächt schmöckt um Köbels Schloß ume. Herjemers, i ha no jitz das Gschtänkli i der Nase! Aber das isch emel sicher, der Köbel isch immer ordlech gsi gäge d'Lüt, me het ne gärn gha und mir Chinder hätte-n-is ghüetet, öppe der Köbel z'necke oder z'ergere. Vatter und Muetter hätte-n-is gwüß e Predigt gha, denn sie hei immer großi Schtücki uf em Köbel gha. Und wüßet der warum? Das äbe möcht i-n-ech grad erzelle.

Es ma gwüß bald sächzg Jahr oder no meh här si, da isch einisch der Föhn gar grüsli gange, es het gchuttet und blaset und d'Wulke si vom Oberland här cho, daß es eim schier gruset het. Mi het wohl gwüßt, daß me jitze kes Füür darf mache, daß kene darf rouke, und daß weder Cherze no Petrollampe dörfe brönne. Wil me dennzumal no keis elekterisches Liecht gha het, isch z'Dorf unheimlech fischter und gruselig da gläge. Derzue isch ja niemer i z'Bett, me hät sech gförchtet. D'Dörfler hei dä Gschpaß afe gchennt, aber dennzumal isch es o gar unerchannt gsi. Uf einisch git es e rote Füürschin, alles schpringt uf d'Schtraß und scho gseht me z'Pfarrhuus i hälle Flamme schtah. Me het ghulfe und grettet, alles isch dopplet schuurig gsi bi däm grüslige Föhn. D'Manne hei sech eriferet: wele Löli het ächt da es offes Liecht gmacht? Da chunnt d'Frou Pfarrer z'louffe. Min Gott, ihres Lisettli isch niene, es mues no im Schtübli obe si. Lähmends Entsetze z'ringsetum. Alli Lüt hei das chline Lisettli vo Pfarrers gärn, es isch z'einzige, gar es luschtigs Chrottli mit blaue-n-Auge und cheschtelebrune Chruseli. Bevor me nume rächt beratet und gschtuunet het, isch der jung Chriesi-Köbel i ds brönnige Huus ine und het under große Gfahre das besinnungslose Chind us em Bettli gholt. Niemer wo denn derbi gsi isch, het chönne dä Momänt vergässe, wo di jungi Pfarrfrou ihres Chind wider het i de-n-Arme gha und es sini Auge-n-ufgschlage het. Der Köbel isch chli trümmlig gsi und het sech under ne Tanne gleit am Wäg. Uf einisch isch der Schloßbärg-Köbel e beachteti Größi gsi. Bis jitz het me nid vil von-ihm gredt. Er isch alleini mit syr Muetter am Bärg gwohnt, het hie chli ghandlangeret, dert chli poschtet, aber er isch nie es Chilcheliecht gsi, und di Junge vom Dorf hei ne geng chli gföpplet und zum Galli gha. Jitz wohl, jitz isch me schtolz gsi uf e Köbel. Er het sech fei e chli scheniert. Und er het no immer meh Glorieschiin übercho im Louf vo de Jahr, denn Pfarrers Lisettli isch e bekannti Schriftschtellere worde und dür ihns isch z'ganze Dorf bekannt worde. Vom Köbel het me du frilech nümme vil gredt, aber vergässe het me si Heldetat nid. Wohl het ihm der Herr Pfarrer welle hälfe, er het ne welle i d'Schtadt gä i d'Lehr, er hät sogar chönne schtudiere, aber für das alles isch Chriesi-Köbel nid g'schaffe gsi. Er het nid vo der Muetter furt welle, het gärn im eigene Heimet gwärchet und gar ke Gluscht gha für öppis anders. Pfarrers si du furt cho und mi erzellt, daß hüt no, nach so mängem, mängem Jahr alli Jahr einisch es großes Pack chunnt us der Schtadt. D'Chinder vom Lisettli schicke em Köbel Chleider und Ruschtig, und ds Lisettli wo scho lang ke jungi Frou meh isch, chunnt jede Summer einisch i ds Dorf und zum Köbel. Da isch es nid z'verwundere, daß me der Köbel in Ehre het und ihm niemer nüt dörfti z'leid tue. Er isch wohl jitze es dräckigs, schtrubs Mannli, aber im Dorf het me nid vergässe, was er gleischtet het bim große Brand dazumal.

Marian.

* * *

Hitze ohne Geld

Soviel Hitze . . . und kein Geld,
Also stöhnt's auf dieser Welt!
Mancher sucht, ob nicht noch wo
Sich was findt, das apropos!

Längst verfallne Kassenzettel,
Marken, Bons und andrer Bettel
Werden freudig apportiert,
Als Activum registriert.

Marken, deren Leim geschwunden
Werden nun in stillen Stunden
In ein Büchlein eingeklebt.
Dann wird nach der Stadt gestrebt,

Und damit das Büchlein voll,
Kauft man sich . . . was man nicht soll!
Geht dann hin zur Eintauschkasse,
Daß man die zu Ader lasse.

Glücklich kehret man dann ein,
Denn der Durst ist ungemein.
Und was bleibt ist gar nicht viel . . .
Also treibt die Hitz ihr Spiel!

Beppina.

* * *